

Endbericht zur Verbreitung der Projekterfahrungen und Ergebnisse

*Der Endbericht ist als kurzes zusammenfassendes Projektprodukt für den Transfer der Lernerfahrungen zu sehen. Er dient dem FGÖ einerseits zur abschließenden Bewertung des Projekts. Vor allem aber richtet sich der Bericht **an Umsetzer/innen zukünftiger Projekte** und dient dazu, Projekterfahrungen und bewährte Aktivitäten und Methoden weiter zu verbreiten. Da in Fehlern zumeist das höchste Lernpotenzial steckt, ist es wichtig auch Dinge zu beschreiben, die sich nicht bewährt haben und Änderungen zwischen ursprünglichen Plänen und der realen Umsetzung nachvollziehbar zu machen.*

Der Endbericht ist – nach Freigabe durch Fördernehmer/in und FGÖ – zur Veröffentlichung bestimmt und kann über die Website des FGÖ von allen interessierten Personen abgerufen werden.

| | |
|---|---|
| Projektnummer | 2954 |
| Projekttitel | Pework goes nature |
| Projektträger/in | Caritas der Erzdiözese Wien – Hilfe in Not |
| Projektlaufzeit, Projektdauer in Monaten | 15.7.2018–31.12.2019, 17,5 Monate |
| Schwerpunktzielgruppe/n | NEET-Jugendliche (beide Geschlechter, Wohnungslosigkeit, Migrationshintergrund) |
| Erreichte Zielgruppengröße | 36 (26 Burschen, 10 Mädchen) |
| Zentrale Kooperationspartner/innen | Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort |
| Autoren/Autorinnen | Claudia Amsz, Isabella Baronyai |
| Emailadresse/n Ansprechpartner/innen | isabella.baronyai@caritas-wien.at viviane.coman@caritas-wien.at |
| Weblink/Homepage | https://www.caritas-wien.at/hilfe-angebote/arbeit-beschaef-tigung/beschaef-tigungsprojekte/prework/ |
| Datum | 24. April 2020 |

1. Kurzzusammenfassung

Stellen Sie Ihr Projekt im Umfang von maximal 2.200 Zeichen (inkl. Leerzeichen), gegliedert in zwei Abschnitte, dar:

- Projektbeschreibung (Projektbegründung, Zielsetzung, Setting/s und Zielgruppe/n, Geplante Aktivitäten und Methoden, Laufzeit, Zentrale Kooperationspartner/innen)

PreWork goes nature ist in das Beschäftigungsprojekt preWork der Caritas Wien eingebettet. Neben den Angeboten im Rahmen von preWork (Eingliederung in den Arbeits- und Lehrstellenmarkt im Rahmen einer Tätigkeit in einer Holz- und Designwerkstatt) sollte durch preWork goes nature ein ganzheitlicher Ansatz als ergänzendes Angebot zur Verfügung gestellt werden, bei dem die Gesundheitsförderung von NEET („not in education, employment oder training“) Jugendlichen im Vordergrund steht.

Die Zielgruppe der NEETs ist in Bezug auf ihre psychosoziale und oft auch physische Gesundheit meist benachteiligt und wenig gefördert. PreWork goes nature bietet durch erlebnispädagogische Aktionen in der Natur sowie Bewusstseinsbildung ein Angebot, das soziale Beziehungen fördert, die psychische und physische Gesundheit, körperliche und seelische Resilienz stärkt und durch Bewegung und Erfolgserlebnisse in der Natur zu einem positiven Körperbild beiträgt.

Um gesundheitsfördernde Maßnahmen strukturell zu verankern und das persönliche Gesundheitsverhalten von TeilnehmerInnen und MitarbeiterInnen zu verändern, wurden Gesundheitsteams gebildet und Gesundheitszirkel abgehalten. Die erarbeiteten Bedarfe wurden in Gesundheitsworkshops aufgegriffen. Im Zeitraum von 15.7.2018 bis 31.12.2019 wurden verschiedene erlebnispädagogische Aktionen in der Natur, 3 Gesundheitszirkel und 5 Workshops durchgeführt.

- Ergebnisse, Lernerfahrungen und Empfehlungen

An den Aktionstagen haben die Jugendlichen ihre Komfortzone verlassen und eigene Grenzen überwunden. Diese Erfolgserlebnisse trugen unmittelbar zur Verbesserung des Selbstwertes und der Selbstwirksamkeit bei. Die unmittelbare praktische Umsetzung von theoretischen Themen wie zb. „gesunde Ernährung“ im Rahmen von gemeinsamen Kochen hat sich bewährt. Im praktischen Bereich konnten auch die nachhaltigsten Veränderungen festgemacht werden: Umbau der Werkstatt (höhere Ergonomie), geänderter Tagesablauf, etc. Zu intensive und dichte Aktionen (z.B. ein mehrwöchiger Kletterkurs) waren zu hochschwierig angesetzt.

Als Empfehlung lässt sich daraus ableiten, dass partizipativ erarbeitete Aktionen und exact an die Bedarfe der Jugendlichen und der Einrichtung angepasste Änderungen besser angenommen werden.

2. Projektkonzept

Beschreiben Sie

- welche Überlegungen zum Projekt geführt haben, welche Organisationen bzw. Partner/innen das Projekt entwickelt haben, ob und welche Anleihen Sie an allfälligen Vorbildprojekten oder Vorläuferprojekten genommen haben.
- Probleme, auf die das Projekt abgezielt und an welchen Gesundheitsdeterminanten (Einflussfaktoren auf Gesundheit) das Projekt angesetzt hat.
- das/die Setting/s in dem das Projekt abgewickelt wurde und welche Ausgangslage dort gegeben war.
- die Zielgruppe/n des Projekts (allfällige Differenzierung in primäre und sekundäre Zielgruppen – Multiplikatoren/Multiplikatorinnen etc.).

- die Zielsetzungen des Projekts – angestrebte Veränderungen, Wirkungen, strukturelle Verankerung.

Die Konzepte preWork und preWork goes nature haben ihren Ursprung in den Erfahrungen des Vorgängerprojektes reStart, welches ebenfalls in der Caritas Wien etabliert ist und sich mit der Zielgruppe der NEET-Jugendlichen beschäftigt, in Projekten anderer Träger und der wissenschaftlichen Literatur.

reStart, ein sehr niederschwelliges Beschäftigungsprojekt im Upcycling-Bereich, hat uns gezeigt, dass die meisten Jugendlichen eine hohe Arbeitsmotivation zeigen, wenn es passende Angebote gibt, die auf ihre Stärken abzielen und nicht ausschließlich die Schwächen der Jugendlichen in den Vordergrund rücken. Durch handwerkliche Tätigkeit entsteht unmittelbar ein sichtbares Produkt und somit Ergebnis der Arbeitsleistung, was zu einem Erfolgserlebnis und Zufriedenheit führt und somit das Selbstvertrauen der Jugendlichen stärkt. reStart fungiert als Tagesarbeitsprojekt mit maximal 5 möglichen Teilnahmen pro Jugendlichen/r. Es hat sich gezeigt, dass es eine größere Anzahl an Jugendlichen gibt, die eine intensivere Förderung brauchen, für die bestehenden Arbeitsmarktprojekte jedoch noch nicht fit oder bereit genug sind. preWork bietet nun dieser Zielgruppe eine Teilzeitanstellung auf Zeit in der Caritas mit dem Ziel der Integration in den Arbeitsmarkt bzw. in den ersten Lehrstellenmarkt. Als Fördergeber konnte das Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft gewonnen werden.

Die Zielgruppe der NEET-Jugendlichen, die weiter unten im Text noch näher beschrieben wird, bringt oftmals wenig soziale Kompetenzen in gruppenspezifischen Prozessen, ein oft negatives Körperbewusstsein, geringe Förderung der psychischen und physischen Gesundheit sowie ein geringes Selbstbewusstsein mit sich. Dieser Mangel lässt sich im unmittelbaren Werkstattbetrieb meist nicht bearbeiten. Erlebnispädagogische Angebote außerhalb des Werkstattbetriebes stellen eine gute Möglichkeit dar, an diesen Punkten anzusetzen, denn durch verschiedenartige Angebote können unterschiedliche Fähigkeiten und Talente in den Vordergrund rücken, verfestigte Muster in gruppenspezifischen Prozessen aufgebrochen, Rollen verändert und somit eine psychische und physische Stabilisierung erreicht werden. Parallel dazu geben Workshops und die praktische Umsetzung von theoretischen Inhalten zum Thema Gesundheit die Möglichkeit dazu zu lernen und ein neues Bewusstsein zu diesen Themen zu schaffen. Diese Angebote sollten durch preWork goes nature abgedeckt werden.

Die Basis unseres Angebots bildet das Konzept des „Circle of Courage“, welches vier Grundbedürfnisse formuliert, nach deren Deckung nach unserer Erfahrung auch die Jugendlichen streben, die unser Angebot in Anspruch nehmen. preWork und preWork goes Nature reagiert auf diese Grundbedürfnisse, indem es für die Jugendlichen entsprechende Handlungsmöglichkeiten schafft:

- Zugehörigkeit: Angebot zur Beziehung, Identifikation mit einem Projekt und einer Gruppe, positive Fehlerkultur, Chancen bekommen usw.,
- Kompetenz: Selbstwirksamkeitserfahrungen, Rückschläge überwinden, Erfahrungen aus der Vergangenheit neu deuten und positiv einbringen,
- Unabhängigkeit: Freiwilligkeit im Zugang zu preWork, partizipative Elemente, Ziel, die preWork-Gruppen in eine selbständige Teilnahme an prework goes nature-Angeboten zu begleiten,
- Altruismus: sich selbst als hilfreich erleben, der Gesellschaft etwas zurückgeben, positive, nachhaltige Projekte in der Gruppe umsetzen.

Wissenschaftliche Studien, welche Art der institutionellen Unterstützungsangebote aus Sicht der Jugendlichen eine tatsächliche Ressource darstellen, stammen aus der Analyse mehrerer qualitativer lebensgeschichtlicher Interviews mit der Zielgruppe. Die Jugendlichen nannten in den Interviews jene Faktoren, die ein Angebot aus ihrer Sicht zu einer wirklichen Unterstützung macht:

- Niederschwelligkeit und das Eingehen auf individuelle Bedürfnisse (preWork goes nature: das Arbeitstraining und das Erlebnisprogramm sind für die Zielgruppe maßgeschneidert und geben genug Spielraum um auf einzelne Personen einzugehen),
- Freiwilligkeit im Gegensatz zu Trainings und Maßnahmen, die eine Bedingung für bestimmte Leistungen sind,
- intensive und kontinuierliche Betreuung, Beratung und Begleitung der Jugendlichen.

PreWork goes nature bildet diese Erkenntnisse ab, indem es auf Freiwilligkeit in der Teilnahme setzt und individuell abgestimmte und kontinuierliche Angebote in den Vordergrund stellt. Neben den sozialarbeiterischen und arbeitsbezogenen Elementen von preWork werden regelmäßige, überwiegend in der Natur stattfindende erlebnispädagogische Aktionen gesetzt. Diese zielen darauf ab, den teilnehmenden Jugendlichen intensive Kontakte untereinander, zur Natur, zu sich selbst und den individuellen Lernfeldern zu ermöglichen. Die erlebnistherapeutische Begleitung unterstreicht deutlich, dass pre-Work goes nature einen ganzheitlichen Ansatz in der Förderung der Jugendlichen verfolgt.

Das wurde durch diverse erlebnispädagogische Angebote in der Natur, die Bearbeitung von Themen wie Mobbing am Arbeitsplatz, Sicherheit und Ergonomie am Arbeitsplatz, gesunde Ernährung durch gemeinsames Kochen und Einkaufen, die Anmietung eines nahegelegenen Feldes und die Beschäftigung mit der Bestellung desselben gewährleistet. Die Jugendlichen wurden jeweils in partizipativen Prozessen (u.a. Gesundheitszirkel) einbezogen.

Die TeilnehmerInnen sind NEET („not in education, employment or training“)-Jugendliche zwischen 15 und 21 Jahren, die die Schulpflicht beendet haben, jedoch z.B. nach Schulabbruch, persönlichen Krisen oder Obdachlosigkeit das Andocken an das Arbeitsmarktservice und bestehende Programme nicht geschafft haben bzw. von diesen nicht erreicht wurden. Die TeilnehmerInnen haben oftmals Schwierigkeiten beim Übergang von der Schule in den Arbeitsmarkt bzw. geringe oder keine Erfahrung mit Erwerbsarbeit. Zu dieser Zielgruppe zählen oftmals Jugendliche mit multiproblematischem Hintergrund. Auch subsidiär Schutzberechtigte und asylberechtigte Jugendliche, die sich in keiner Maßnahme oder keinem Training befinden, gehören zu dieser Zielgruppe.

Vor allem NEET Jugendliche sind vermehrt von sozialer Ausgrenzung und gesundheitlicher Chancengleichheit betroffen. Dabei ist der sozioökonomische Status u.a. für das Gesundheitsverhalten ausschlaggebend. Die Themen Gesundheit und Arbeit sind jedoch eng miteinander verbunden. Psychosoziale Gesundheit kann als Voraussetzung für produktive Arbeit gesehen werden.

Jugendliche mit NEET-Status sind in Bezug auf ihre psychosoziale Gesundheit allerdings doppelt belastet: erstens wurden die Jugendlichen im Laufe ihrer Biografie in ihrer psychosozialen Gesundheit destabilisiert – viele machten in ihrem familiären Umfeld und/oder in der sozialen Umgebung negative Erfahrungen mit sozialen Bindungen. Zweitens haben sie keine „normalen Lebensbelastungen“ zu bewältigen, wie es in der WHO-Definition heißt, sondern sind mit Faktoren wie Ausgrenzung und Isolation, Armut, geringer Bildung, schlechten Wohnbedingungen oder Obdachlosigkeit, Gewalt, Diskriminierung, Drogenkonsum und Arbeitslosigkeit konfrontiert (vgl. WHO Mental Action Plan 2013–2020). Auf NEET treffen oft mehrere dieser Faktoren zu, was ihre psychosoziale Stärkung besonders notwendig macht.

Für die NEET Jugendlichen konnten daher folgende Zielgruppen festgemacht werden die verstärkt erreicht werden sollen: TeilnehmerInnen beiderlei Geschlechts, wohnungslose Menschen bzw. in Fremdunterbringung und Menschen mit Migrationshintergrund sowie Asylberechtigte.

Die Ziele des Projekts beziehen sich auf zentrale Elemente der Gesundheitsförderung, wie Empowerment, Partizipation, Ressourcen- und Bedürfnisorientierung, Vernetzung, Kooperation und Nachhaltigkeit. Soziale Vernetzung und Integration sollen gefördert werden, die Erfahrung der Selbstwirksamkeit

soll gestärkt werden und eine Möglichkeit zur aktiven Lebensgestaltung soll entwickelt und gefördert werden.

Die Zielgruppe der MitarbeiterInnen sollte ergonomisch richtige Bewegungsabläufe und ausgleichende Übungen kennenlernen und wissen, wie diese in den Arbeitsalltag integriert werden können. Ebenso sollten sie die gesundheitsfördernden Angebote der Caritas Wien kennen und wissen, an welche Stelle/ Ansprechperson sie sich bei welchen Anliegen wenden können.

Erlebnispädagogische Erfahrungen im geschützten Projektraum von preWork goes nature eröffnen den Jugendlichen folgende Möglichkeiten:

- Selbstwirksamkeit und persönliche Kompetenz erfahren
- Der Selbstwert ist gestärkt
- Positive Gruppenerlebnisse wurden ermöglicht und negative Erfahrungen losgelassen
- Vertrauen in gelingende Beziehungen wurde wiedergewonnen
- Kompetenzen von Kooperation und Kommunikation wurden auf spielerische Art und Weise weiterentwickelt.
- Unterschiede werden wahrgenommen und als Bereicherung erkannt
- Eingefahrene Muster wurden aufgebrochen und neue Rollen erprobt
- Persönliche Stärken und Schwächen wurden erkannt und reflektiert
- Unmittelbare Erfolgserlebnisse wurden geschaffen
- die psychosoziale Gesundheit wurde gestärkt
- Frustrationstoleranz konnte aufgebaut werden
- Essentielle Fähigkeiten für Arbeit und Ausbildung wurden trainiert und Jugendliche auf weiterführende Programme vorbereitet
- Die Persönlichkeit wurde nachhaltig entwickelt und gestärkt

Die direkte praktische Umsetzung von Inhalten wie gesunde Ernährung und Arbeitssicherheit ermöglicht den Jugendlichen nachhaltige Wissensvermittlung durch unmittelbare Erfahrung und kann daher nachhaltig im täglichen Leben verankert werden.

Mit „preWork goes nature“ soll die physische und psychosoziale Gesundheit der Zielgruppen, nämlich jugendlichen NEET und MitarbeiterInnen, gestärkt und Aspekte der Gesundheitsförderung in den Arbeitsalltag der Einrichtung integriert werden. Damit soll erreicht werden, dass die Zielgruppen langfristig gesund leben und arbeiten können und sich als wertvoller Teil der Gesellschaft empfinden.

Selbstwirksamkeit ist ein zentrales Thema, um die TeilnehmerInnen auf den Arbeitsmarkt vorzubereiten und mit Kompetenzen für ein gesundes, selbständiges Leben und Erwerbsleben vorzubereiten. Von einer Verbesserung der Selbstwirksamkeit und Resilienz können auch andere Personen im Lebensumfeld profitieren, und zwar durch die Integration wesentlicher Elemente im alltäglichen Leben.

3. Projektdurchführung

Beschreiben Sie

- welche Aktivitäten und Methoden in welchem zeitlichen Ablauf umgesetzt wurden.
- die Projektgremien/-strukturen und die Rollenverteilung im Projekt.
- umgesetzte Vernetzungen und Kooperationen.
- allfällige Veränderungen/Anpassungen des Projektkonzeptes, der Projektstruktur und des Projektablaufes inkl. Begründung.

Eingesetzte Methoden waren in der ersten Projektphase vor allem die systematische Recherche sowie Beratung /Vernetzung mit ExpertInnen wobei auf ein großes Netzwerk innerhalb der Caritas zugegriffen werden konnte (Betriebliche Gesundheitsförderung, Arbeitssicherheit, Personalentwicklung, Weiterbildungsprogramm, ...).

Im ersten Jahr stand das **erlebnispädagogische Angebot** (Aktionstage, Kletterkurs, ...) im Vordergrund, es bediente sich vor allem der Methoden der Gruppenaktivität in gemeinschaftsbildenden und integrativen Settings. Alle Aktionstage haben Outdoor stattgefunden. Durch die Evaluation und Partizipation konnte laufend eine Anpassung des Angebots vorgenommen werden, die Aktionstage blieben über den gesamten Projektzeitraum fixer Bestandteil des Programms.

Zur nachhaltigen Etablierung des gesundheitsstärkenden Verhaltens wurde ein Gesundheitsteam gebildet aus Leitung, Projektteam und Jugendlichen.

Die **Gesundheitsstraße als Kick-Off** diente dazu, das Thema Gesundheit in der Einrichtung sichtbar zu machen und die Zielgruppen des Projekts in einem ersten Schritt zu sensibilisieren. Bei verschiedenen Stationen (Schutz- und Risikofaktoren, Interesse an Gesundheit, Partizipation und Mitarbeit in den Gesundheitszirkeln, ...) wurden sie dazu angeregt, sich mit Themen der Gesundheitsförderung auseinanderzusetzen. Die Ergebnisse dieser Gesundheitsstraße wurden dann in weiterer Folge im ersten Gesundheitszirkel vom Gesundheitsteam bearbeitet.

Im **Gesundheitszirkel** wurden Vorschläge für Maßnahmen erarbeitet, wie Gesundheit erhalten und verbessert werden kann, gesundheitsfördernde und -belastende Faktoren am Arbeitsplatz erhoben, bestehende Ressourcen der TeilnehmerInnen gesammelt und Bedarfe der Zielgruppen (MitarbeiterInnen, TeilnehmerInnen) ermittelt. Als erste Schwerpunkte wurden Arbeitssicherheit, Mobbing, gesunde Ernährung und das Thema Schlaf / Erholung festgelegt.

Der erste **Gesundheitsworkshop** fand zum Thema Arbeitssicherheit statt. Es wurde damit begonnen, ein Nachschlagewerk gemeinsam mit den Jugendlichen zu erstellen.

Der zweite und dritte Gesundheitszirkel standen im Zeichen von Arbeitsbelastungen und an die Zielgruppe der Jugendlichen angepassten Lösungsvorschlägen.

Insgesamt wurden aus den Gesundheitszirkeln 5 Workshops mit folgenden KooperationspartnerInnen entwickelt: Arbeitssicherheit, cybermobbing – angelehnt an Unterlagen von wienXtra, Arbeitsergonomie, gesunde Ernährung – Wiener Tafel, Acker – Laaerbergbauern. Bei Arbeitssicherheit und -ergonomie wurde auf teaminterne Expertise zurückgegriffen.

Im Projektzeitraum gab es 2 **Evaluationen** durch eine Mitarbeiterin der Abteilung „Qualität und Innovation“ der Caritas Wien, im März 2019 und November 2019. Die Ergebnisse sind jeweils wieder ins Team zurückgespielt worden (Klausurtag und Teamsitzung) und haben Eingang in die Controllingberichte gefunden.

Der Start der Gesundheitszirkel hat sich durch einen Leitungswechsel auf Sommer 2019 verschoben. Die auf ein halbes Jahr konzentrierte Arbeit in den Zirkeln und Workshops hat sich aber als positiv herausgestellt, sie wurde als sehr kontinuierlich wahrgenommen.

Die Projektrollen waren zwischen Leitung (Projektplanung und -umsetzung, Sitzungen, Koordination aller Projektbeteiligten, Vertretung des Projekts, Personalverantwortung, Vermittlung ins Projekt, Evaluation), sozialer Arbeit (Organisation sowie Vor- und Nachbereitung der Aktivitäten, Begleitung der Jugendlichen, ggf. Krisenmanagement, Durchführung von Partizipationsprozessen) und Pädagogik (Festigung des Erlebten auf der Beziehungsebene mit den Jugendlichen, Mitgestaltung von hausinternen Workshops, Reflexionssettings & Partizipationsprozessen) klar verteilt und konnten auch gut eingehalten werden. Ab September 2020 wurde das preWork-Team erweitert, die neuen KollegInnen wurden nicht in das Projektteam aufgenommen, waren aber sehr wohl vielfältig integriert (Organisation sowie Vor- und Nachbereitung der Aktivitäten, Begleitung der Jugendlichen, Festigung des Erlebten auf der Beziehungsebene mit den Jugendlichen, Mitgestaltung von hausinternen Workshops).

Als KooperationspartnerInnen sind die Trainer und Trainerinnen der erlebnispädagogischen Tage zu nennen, weClimb Kletterhalle Wien, caritasinterne Stellen (Qualität und Innovation, Betriebliche Gesundheitsförderung, Arbeitssicherheit, Personalentwicklung, Weiterbildungsprogramm,...) sowie Kooperationen die erst 2020 ihren Niederschlag in Workshops finden werden: superhands Samariterbund, dialog:, wienXtra Medienzentrum.

4. Evaluationskonzept

Wenn Sie eine Evaluation beauftragt/umgesetzt haben, beschreiben Sie kurz

- welche Evaluationsform (Selbstevaluation/externe Evaluation) gewählt wurde und warum.
- das Evaluationskonzept (Fragestellungen, Methoden, Ablauf)
- wie sich die Evaluation aus Projektsicht bewährt hat:
 - Waren Fragestellung, Methoden und Art der Durchführung angemessen und hilfreich für die Steuerung und Umsetzung des Projektes?
 - Konnte die Evaluation beim Projektumsetzungsprozess unterstützen (z.B. wesentliche Informationen für Änderungsbedarf liefern)?
 - Konnte die Evaluation nützliche Befunde für die Zielerreichung und die Bewertung der Projektergebnisse liefern?

Aufgrund des Fördervolumens gab es keine Verpflichtung eine externe Evaluation durchführen zu lassen, es konnte aber eine Mitarbeiterin aus der Abteilung „Qualität und Innovation“ der Caritas Wien damit beauftragt werden um eine unbeeinflusste Außensicht zu nutzen.

Für die erste Evaluation wurden Fokusgruppeninterviews als Methode gewählt, es wurden 3 je ca. 1-stündigen Interviews geführt. Das Setting im Schauraum von preWork (bekannte Umgebung), kleine Snacks und Getränke und das Zusammensein als Gruppe haben deutlich zur Entspannung und Redefreudigkeit beigetragen. Evaluiert wurde hauptsächlich die Ergebnisebene (was gefällt euch an preWork / preWork goes nature, welche Aktionen haben euch gut gefallen, weniger gut gefallen,...), auf Prozessebene wurden erste gesundheitliche Ressourcen abgefragt.

Die zweite Evaluation war zugleich die Endevaluation und hat die gesamte Projektdauer auf der Mitarbeiterbene beleuchtet. Der Fokus lag dabei auf der strukturellen Ebene und Prozessebene. Leitung, ein Vertreter des Kernteams und eine neue Mitarbeiterin die nicht Teil des Projektteams war, wurden zu leitfadengestützten Interviews mit ca. 45 Minuten Länge gebeten, die Projektrollen, Methoden, Aktivitäten und Prozesse wurden reflektiert.

Die Evaluation der Jugendlichen hat zu direkten Veränderungen (z.B. keine mehrwöchigen Angebote, keine Mehrtagesangebote, Museumsbesuche,..) geführt. Ebenso konnten wir sie als Argumentation für die Folgeförderung von preWork – Holz- und Designwerkstatt für Jugendliche nutzen und damit den Fortbestand des Projektes preWork goes nature sichern.

Die letzte Evaluation konnte innerhalb der Projektphase keine Umsetzung mehr finden, findet aber Eingang in preWork II, der Folgeförderung. So ist zum Beispiel das Thema der freiwilligen/verpflichtenden Teilnahmen zugunsten der Verpflichtung entschieden worden. Siehe Punkt 5 und 6.

Für die Zielerreichung war die laufende interne Evaluation in Form von Feedbackrunden und Teamsitzungen besser geeignet, es konnte leichter zeitnah agiert werden.

5. Projekt- und Evaluationsergebnisse

Bitte stellen Sie die Projektergebnisse sowie die Ergebnisse der Reflexion/Selbstevaluation und/oder externen Evaluation ZUSAMMENFASSEND dar.

Stellen Sie insbesondere dar

- welche Projektergebnisse vorliegen und welche Wirkungen mit dem Projekt erzielt werden konnten.
- welche Projektergebnisse als positiv und welche als negativ zu bewerten sind bzw. welche davon geplant und ungeplant waren.
- inwieweit bzw. mit welcher Strategie das Projekt zur Förderung gesundheitlicher Chancengerechtigkeit beigetragen hat und was sich in Hinblick darauf gut oder weniger gut bewährt hat.
- welche Aktivitäten und Methoden sich insgesamt gut oder weniger gut bewährt haben.
- inwieweit sich die Schwerpunktzielgruppen und Entscheidungsträger/innen im Projekt beteiligen konnten und welche Faktoren für die Beteiligung förderlich/hinderlich waren.
- ob bzw. inwieweit die Projektziele erreicht werden konnten.
- ob bzw. inwieweit die Zielgruppe(n) erreicht werden konnten.
- ob aus jetziger Sicht im Zuge des Projektes etablierte Strukturen, Prozesse und Aktivitäten sowie erzielte Wirkungen weiterbestehen werden.
- ob das Projekt auch an anderen Orten/in ähnlichen Settings umgesetzt werden kann (Transferierbarkeit) und wenn ja an welchen.
- welche Maßnahmen zur Sicherung der Nachhaltigkeit aus jetziger Sicht erfolgversprechend scheinen.

Die geplante Zielgruppe von 40 Teilnehmenden im Projekt wurde mit 36 Jugendlichen (10 Mädchen, 26 Burschen) knapp verpasst. Es ist nicht gelungen, die Quote der teilnehmenden Mädchen über 30% zu halten. Beides steht mit insgesamt niedrigeren TeilnehmerInnenzahlen als erwartet in preWork – Holz- und Designwerkstatt für Jugendliche– in Zusammenhang. Aufgrund intensiver Netzwerkarbeit und Tagen der offenen Tür gab es viele BewerberInnen aber leider nur wenig Neuanstellungen im Beschäftigungsprojekt, das wirkte sich unmittelbar auf die TeilnehmerInnen am Gesundheitsprojekt aus.

Jugendliche in der Schnupperphase / Bewerber konnten an den Aktionstagen und Workshops teilnehmen. Sie wurden NICHT zur Summe der erreichten Jugendlichen gezählt!

Die Zielgruppe der wohnungslosen Menschen konnte durch Vernetzung mit den entsprechenden Wohneinrichtungen für fremduntergebrachte Jugendliche gut erreicht werden.

Menschen mit Migrationshintergrund/ Asylberechtigte gelingt aufgrund ihrer Biografie nach Schulabbruch, persönlichen Krisen oder Obdachlosigkeit das Andocken an das Arbeitsmarktservice und bestehende Programme nicht bzw. werden von diesen nicht erreicht.

Durch unser Vernetzung im Trägernetzwerk und vor allem reStart können wir auch diese Zielgruppe gut erreichen. Ein Kurzkonzept zur Vereinbarkeit von Pflichtschulabschluss und Teilnahme an preWork soll erarbeitet werden um eine Versorgungslücke zu schließen und der Zielgruppe mehr gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen.

Alle bereits in preWork angestellten Jugendlichen wurden mit den unterschiedlichen Aktivitäten erreicht. Im Rahmen der ersten Evaluierung hat sich gezeigt, dass Mehrtagesevent, bzw. mehrwöchige Kurse eine zu hohe Intensität darstellen und zu Überforderung und Ablehnung führen. Die freiwillige Teilnahme an den erlebnispädagogischen Tagen hat sich zwar vom pädagogischen Ansatz bei den Jugendlichen bewährt, allerdings hat die verpflichtende Teilnahme an den Workshops gezeigt, dass damit eine höhere Akzeptanz bei den Eltern und peergroups erreicht werden konnte. Viele der Jugendlichen haben familiäre Betreuungspflichten oder sind pflegende Angehörige, sie können sich leichter freispielen, wenn die Aktivitäten zur Arbeitszeit gehören. Das gilt gesteigert für die jungen Frauen in preWork.

Die enorme Dichte an Jugendlichen mit Betreuungsaufgaben hängt möglicherweise auch mit den multi-problematischen Hintergründen in den Biografien der NEETs zusammen. Diese These wurde noch nicht ausreichend beleuchtet.

Die für die teilnehmenden Jugendlichen formulierten Projektziele

- Selbstwirksamkeit und persönliche Kompetenz erfahren
- Selbstwert stärken
- Unmittelbare Erfolgserlebnisse schaffen
- positive Gruppenerlebnisse ermöglichen
- Vertrauen in gelingende Beziehungen
- Eingefahrene Muster aufbrechen und neue Rollen erproben
- Essentielle Fähigkeiten für Arbeit und Ausbildung trainieren
- Frustrationstoleranz aufbauen

sind als erreicht einzustufen. Den größten Anteil haben daran die erlebnispädagogischen Aktionstage, der Arbeitsalltag in der preWork- Werkstatt und die partizipativen Prozesse. Bei vielen konnte eine deutliche Steigerung des Selbstwertgefühls aufgrund unserer Empowermentstrategie und den, den Selbstwert stärkenden positiven (Arbeits)erfahrungen beobachtet werden. Manche Gesundheitsfaktoren wie ausreichender Schlaf waren im Rahmen des Projektes fast nicht zu beeinflussen.

Die Projektziele (ergonomisch richtige Bewegungsabläufe, ausgleichende Übungen, Integration im Arbeitsalltag, Kenntnis gesundheitsfördernde Angebote) für die Zielgruppe der Mitarbeiter*innen wurden im Rahmen der 1. Projektphase (Recherche, Beratung, Vernetzung) und den Workshops zum Thema Arbeitssicherheit und Ergonomie erreicht, als förderlicher Faktor wurde die Multiprofessionalität (unter anderem Ergotherapeutin, Sozialarbeiter und Tischlermeister) im Team identifiziert.

Folgende Prozessergebnisse lassen sich festmachen:

Das wesentlichste Ergebnis ist wohl, dass die Projektinhalte von preWork goes nature Eingang gefunden haben in der Folgeförderung von preWork – Holz- und Designwerkstatt für Jugendliche. Viele Elemente wie die gesunde Jause, erlebnispädagogisches Programm, Gesundheitsworkshops wurden als integrativer Bestandteil im neuen Konzept verankert.

Die nachhaltige Umgestaltung der Werkstatt im Sinne der Ergonomie, Netzwerke von TrainerInnen und KooperationspartnerInnen, Dokumentationen, etc. bleiben als wertvolle Ressource erhalten.

Es konnten im laufenden Betrieb mehrerer Anpassungen in der Tagesstruktur vorgenommen werden wie zum Beispiel nur noch eine, dafür längere Jausenpause abzuhalten und frisch gekochte warme Ergänzungen zur Jause anzubieten.

Andere Anpassungen an geänderte Rahmenbedingungen sind erst nach Projektende aber auf Grundlage der Reflexion und Evaluation entstanden. Die verpflichtende Teilnahme an den Aktivitäten, Exkursionen,.. ist im neuen Konzept berücksichtigt worden.

Bei vielen Jugendlichen konnte eine gesteigerte Wahrnehmung ihrer Bedürfnisse (Schlaf, gesunde Ernährung, Freunde, Bewegung, ..) festgestellt werden. Fragen zu fast allen Gesundheitsthemen werden häufiger gestellt und untereinander diskutiert. Auch wenn viele Auswirkungen des Projektes vielleicht erst in einiger Zeit evident werden, kann man von einer Veränderung im Gesundheitsbewusstsein der TeilnehmerInnen ausgehen. Das Bewusstsein der MitarbeiterInnen zu Gesundheitsthemen wie Schlaf, Energiedrinks, Medienkonsum und Suchtproblematiken ist gestärkt worden. Einerseits durch die stetige Auseinandersetzung im multiprofessionellen Team, andererseits in den Gesundheitszirkeln, durch die Planung von neuen Workshops etc.

Das Konzept von preWork goes nature, das, neben der Bewusstmachung von Gesundheitsthemen und Entgegenwirken von ungleicher Teilhabe an der Gesellschaft, in Gesundheitszirkeln und Gesundheitsworkshops, als zweite Säule die erlebnispädagogischen Aktionstage hat, lässt sich gut in ähnliche Settings transferieren. Auch andere Zielgruppen (Frauen und Mütter, ältere Menschen,...) könnten mit ähnlichen Methoden begeistert und aktiviert werden.

Eine externe Evaluation ohne entsprechende Finanzierung ist nicht realistisch, umfangreichere Evaluationen innerhalb des Projektteams umzusetzen wird als sehr zeitaufwendig empfunden und läuft Gefahr im Alltagstun unterzugehen.

Bewährt haben sich für preWork aber die Reflexions- und Feedbackrunden nach jeder Arbeitsschicht bzw. Aktivität. Sie wurde zur Routine und konnte gut in den Arbeitsalltag eingebaut werden.

Aktivitäten wurden nach rund eine Woche nochmal reflektiert, mit zeitlichem Abstand war es oft leichter zu erfragen, was gut war, was herausfordernd, usw.

6. Zentrale Lernerfahrungen und Empfehlungen

Beschreiben Sie kurz

- die wesentlichen förderlichen und hinderlichen Faktoren für die Erreichung der Projektziele.
- für andere möglicherweise hilfreiche zentrale Lernerfahrungen und Empfehlungen.
- was Sie wieder gleich oder auch anders machen würden, wenn Sie ein solches Projekt neu starten würden.

preWork goes nature war als Gesundheitsförderprojekt im Beschäftigungsprojekt preWork – Holz- und Designwerkstatt für Jugendliche angesiedelt. Die Jugendlichen werden aktuell für einen Zeitraum von 9 Monaten (6 Monaten erste Förderperiode) angestellt und sind in dieser Zeit zur regelmäßigen Mitarbeit in der Werkstatt verpflichtet. Daher war die Zielgruppe gut greifbar und motivierbar. Als herausfordernd hat sich herausgestellt, den Fokus auf die Beschäftigung und weg vom sonstigen sozialen Umfeld, Problemen und Ablenkungen zu legen. Im Rahmen der ersten Evaluierung hat sich gezeigt, dass Mehrtagesevent, bzw. mehrwöchige Kurse eine zu hohe Intensität darstellen und zu Überforderung und Ablehnung führen.

Das Konzept von preWork goes nature lässt sich sicher auch für andere Zielgruppen umsetzen. In diesem Setting ist die Anbindung an ein bestehendes Projekt sehr hilfreich und hat zur Kontinuität der Teilnahmen wesentlich beigetragen.

Die Teilnahme an „preWork goes nature“ war freiwillig im Rahmen des Jugendbeschäftigungsprojektes. Durch die Freiwilligkeit wurde oft der hohe persönliche Gewinn einer Teilnahme an Aktionstagen zu niedrig eingestuft (durch die Jugendlichen und ihr Umfeld). Die positiven Erlebnisse und die Reflexion darüber in den darauffolgenden Morgenrunden in der Werkstatt hatte aber schnell einen Schneeballeffekt. Um für die Gesundheitsworkshops von Anfang an eine hohe Teilnahmequote zu haben, haben wir uns für eine verpflichtende Teilnahme an den Workshops entschieden. Die Reaktionen der Jugendlichen waren durchgehend positiv! Die verpflichtende Teilnahme an den Workshops wurde auch von den Familien besser akzeptiert. Damit ist auch der Mädchenanteil gestiegen, die jungen Frauen konnten ihre Teilnahme den Familien gegenüber besser argumentieren.

Im Nachfolgeprojekt wurde daher für eine verpflichtende Teilnahme an Aktionstagen und Workshops entschieden. Allerdings auch weil die Jugendlichen in preWork II höhere Wochenstundenverpflichtungen haben.

Am besten haben in preWork Maßnahmen gegriffen, die direkt auf die Ressourcen und Bedarfe der Jugendlichen UND der Einrichtung abgestimmt waren. Alles was sich gut in den Alltag integrieren ließ, hat sich schnell etabliert, z.B. die gesunde Jause, kochen für die gesunde Jause, veränderte Tagesstruktur mit nur einer, dafür längeren Pause, richtiges Heben und Tragen,...

Im Großen und Ganzen ist das Projekt so gut gelaufen, dass wir keine wichtigen Änderungen vornehmen würden, wenn das Projekt neu starten würde. Wesentliche Elemente sind daher auch integrativer Bestandteil der Nachfolgeförderung von preWork II geworden, eine regelmäßige Evaluation wurde leider nicht finanziert.

Anhang

Listen Sie Ihre veröffentlichbaren Beilagen zum Bericht auf. Diese sind ebenso wie der Bericht selbst im Projektguide hochzuladen.

1. Projektfolder
2. Übersicht Aktionstage
3. Foto

Hinweis:

Neben dem Hochladen des Berichts ist dieser zusätzlich dem/der für das Projekt zuständigen Mitarbeiter/in des Fonds Gesundes Österreich in gedruckter Version (Papierform) zur Begutachtung und Prüfung zuzusenden.